

Abstract

Verwilderung: Ferales Schreiben in der Gegenwartstheorie und -literatur

Salomé Meier, Vera Thomann, Dr. Benno Wirz

19. Juli 2022

Universität Zürich, Deutsches Seminar/Kulturanalyse

Gegenwärtig lässt sich eine Konjunktur von literarisch-theoretisierten Texten beobachten, in welchen die Funktion und Inbezugsetzung von Literatur und Theorie neu verhandelt wird. Einerseits zeigt sich diese Konjunktur in literarischen Texten, die ihre eigene Theoretisierung ausstellen, kommentieren oder systematisieren und derart die sinnstiftende Funktion von theoretisierenden Lektüreverfahren vorwegnehmen oder korrumpieren. Andererseits zeigt sich diese Konjunktur auch in theoretischen Texten, die für ihre Argumentation vermehrt auf einer selbstreflexiven Literarizität abstellen – und sich damit einer Festlegung ihres Gegenstandes genauso entziehen wie einer Systematisierung ihrer Verfahren oder einer Linearität ihrer Argumentation.

Ausgehend von der Hypothese, dass die Interdependenz von Literatur und Theorie in der Gegenwart neu verhandelt wird, widmet sich der eintägige Workshop *Verwilderung: Ferales Schreiben in der Gegenwartstheorie und -literatur* zeitgenössischen Texten, die für ihre kategoriale Unentschiedenheit – sei es in Bezug auf die Literatur oder die Theorie – auf die Suggestion einer epistemischen Offenheit oder gar eine prozessuale Erfahrung des Werdens zurückgreifen. Damit rücken nebst einer spezifisch literarischen respektive theoretischen Schreibpraxis auch die Lektüreverfahren, die Theoriebildung sowie die institutionellen Grenzen in den Fokus, welche jene Texte zwingend problematisieren: Wie liest und systematisiert man Texte, die selbst bereits ein spezifisches theoretisch-literarisches Selbstverständnis ausweisen? Wie verhalten sich jene Texte zu den von ihnen zur Sprache gebrachten Gegenständen (z.B. Animalität, Botanik, Klimawandel oder Naturalisierungen)? Und welche Wissensordnungen und -systeme werden hierdurch verschoben?

Unter dem Aspekt der Verwilderung – der theoretischen Methoden, der literarischen Verfahren aber auch der akademischen Disziplinen – möchten wir diese Gemengelage anhand von drei ausgewählten Texten von Ulrike Draesner, Teresa Präauer und Matthias Wittmann vonseiten der Literaturwissenschaft und der Kulturanalyse zur Diskussion stellen. Wir stützen uns hierfür einerseits auf diverse Konzeptualisierungen, die in den letzten Jahren eine Wildheit von Literatur und Theorie proklamiert haben – sei es eine „feral theory“ (Snyder/Mitchell, *Narrative Prosthesis*, 2001), eine „autotheory“ (Preciado, *Testo Junkie*, 2008), eine „wild theory“ (Nelson, *The Argonauts*, 2015) oder eine „epistemology of the ferox“ (Halberstam, *Wild Things*, 2020). Andererseits beziehen wir grundlegende Kategorien der literarischen Komposition mit ein, d.h. Fragen bezüglich Genres, Rhetorik, Rechercheverfahren sowie der didaktischen Anlage der ausgewählten Texte. Ziel des Workshops ist es so, eine in der Gegenwartstheorie und -literatur prominente Form des ‚feralen Schreibens‘ zu erkunden und gemeinsam zu diskutieren. Forschungsfrage des Workshops ist, wie ein solch ferales Schreiben vonseiten der Literaturwissenschaft und der Kulturanalyse historisiert und innerhalb der zeitgenössischen Debatten über Politisierung und Diskursivierung von Literatur und Theorie verortet werden kann.